

87 IX. 1917

M 5

Die Lebensmittelmärkte.

Der Freitag ist in der Regel kein lebhafter Markttag. Auch gestern fand man die Märkte nicht übermäßig gut besetzt, obwohl sonst Anfang September eine Unmenge Waren angeboten wurden und viele Bauernwagen die Ergebnisse der neuen Ernte zuführten. Nur selten verirrt sich jetzt ein solcher Wagen auf den Markt, weil Pferde- und Leutenmangel dies behindert und die Landwirte auch damit Käufer finden, wenn sie nicht den weiten Weg nach Wien machen. Deshalb fehlen die **Grünwaren**, die noch immer in so unzureichender Menge zur Wahl stehen, daß man es heute schon als einen Glücksfall betrachtet, wenn man Gemüse erobert. Würde jetzt das Obst fehlen, dann sähe es auf den Märkten aus wie heuer zum Ende der Frostzeit. Damals staunte man über die Leere der Stände. Niemals, seitdem wir große Märkte haben, waren sie in dieser Jahreszeit so schlecht besetzt. Seitdem die Ungarn die Gemühszufuhr verhinderten, zeigt sich erst, wie wenig leistungsfähig das österr. Hinterland Wiens ist. Was nützen bisher alle Lieferungsverträge, wenn nichts geliefert wird! Alles geht mit Umgehung des Kleinhandels auch jetzt noch möglichst an diejenigen, die mehr bezahlen. Hotels, Sanatorien und viele Einkäufer des Militärs werden immer bevorzugt, weil sie Preise treiben. Bisher duldet man noch immer das Aeservieren und läßt Waren im Hintergrund der Verkaufsstände aufstapeln, die nicht ausgepackt werden. Die unbemittelte Hausmutter kann den ganzen Markt ablaufen, ohne Gemüse zu bekommen, während die Zahlungsfähigsten es mühelos erhalten. Wie lange will die dafür verantwortliche Marktaufsicht dies noch dulden? Wie oft schreiben wir gegen diese Mißwirtschaft, ohne sie bisher gebessert zu sehen. Nur Mächtigkeitslosigkeit gegen alle Verachtlicher der Kleinen könnte zum Ziele führen.

Gestern und an allen Tagen gab es Zusammenläufe auf dem Raschmarkt, wenn irgendwo ein bißchen **Kraut** oder **Kohl** abgeladen wurde. Nur einige Leute kamen in die Lage, sich versorgen zu können. Die übrigen mußten zu **Spinat** greifen, der für den Kilogrammpreis von 70 Heller erhältlich war, oder zu **Rübenblättern**, die als Spinaterlag zum selben Preise abgegeben wurden. Nur von **gelben Rüben** und von **Salat** sah man hier und da geringe Vorräte. Damit war auch im allgemeinen die Ausbeute für Suchende erschöpft. Für die Späterkommenden stand nur mehr **Petersilie** zur Auswahl. Wie das in einigen Monaten werden soll, wenn die Gemüsezufuhren ganz aufhören und aus den Vorräten der Bedarf gedeckt werden muß, ist nicht zu ersehen. So weit kommt es, wenn man sich auf andere verläßt, statt selbst anzubauen. Viele der mit Lieferungsverträgen Gebundenen haben einfach ihre Waren nicht geliefert und sie zu höheren Preisen an andere verkauft, mit der Begründung, daß nichts gewachsen sei. Länger darf das Ernährungsamt da nicht mehr zusehen. Die Gemeinden müssen verhalten werden, selbst Gemüse anzubauen, sonst wird es noch schlimmer werden, wenn Ungarn dauernd seine Grenze sperrt.

Gestern galten folgende Grünwarenpreise für ein Kilogramm in Kronen: **Weißkraut** 1.30 bis 1.54, **Rotkraut** 1.60 bis 1.64, **Kohl** 1.40, **Kohlrabi** 1.90 bis 2.20, **rote Rüben** — 96 bis 1.20, **gelbe Rüben** 1.20 bis 1.32, **grüne Fiolen** 1.40 bis 2.—. Auf allen Märkten wurden unter großem Jubel **Kartoffeln** abgegeben. Man bezahlte für ein Kilogramm 44 Heller, für runde 96 Heller. Und dennoch wird in den Gasthäusern für eine kleine Portion von vielleicht zwei Kartoffeln mehr verlangt, als ein Kilogramm kostet. Wenn auch Spuren von Fett darin enthalten sind, so ist diese Preistreiberi nicht berechtigt. Die Behörden sollten auf die Gasthauspreise mehr acht haben.

Seitdem uns die Ungarn auch die Zufuhr von **Grünwaren** abgebrochen, fehlen **Zwiebeln** und **Knoblauch** nahezu gänzlich im Handel. Zu den vielen Neihen „Angestellten“ kommen jetzt auch solche um diese Gewürze. Allerdings ist dieses Berwerben so selten wie die Ware. Daß man ein Kilogramm **Zwiebeln** an den Marktstufen mit 1.20 bis 2.14 und **Knoblauch** mit 1.90 bis 3.24 Kronen bewertet, ist nur theoretisch. In Wirklichkeit gibt es das nicht. Unsere heimischen **Zwiebel-** und **Knoblauchproduzenten** warten jetzt mit der Abgabe ihrer Ware, weil sie dafür noch mehr zu erzielen hoffen. Auch da fehlt wieder die Kontrolle der Preistreiberi. **Woh Melonen** kommen jetzt in großer Menge in den Handel, das einzige, mit dem uns Ungarn beglückt, aber diese Ware können sie sich ruhig behalten. Seitdem die Ruhrgefahr richtig erkannt wurde, nahm der **Woh** rasch ab. Die Preise von 60 bis 80 Heller für ein Kilogramm sind noch immer zu hoch. **Gurken** werden jetzt in geringerer Menge angeboten, zum Kilogrammpreis von 60 bis 80 Heller. Auch da tun Geschäftsleute ihre Wirkung, daß die Preise nicht fallen. Um **Paradeiser** stellt man sich an und bekommt sie doch nicht. Es scheint, daß die Marmeladenfabriken alles aufkaufen, um dann teure Konerven zu machen. Auch da mangelt die Vorsehung der Verantwortlichen. Es fehlen jetzt **Paradeiser** so gut wie ganz und wenn man welche bekommt, ist es mehr ein **Brei** als gute Ware.

Gestern war der Obstmarkt nicht so gut besetzt wie in den vorausgegangenen Tagen, weil viele Zufuhren nicht rechtzeitig ausgeladen werden können. Leider sind alle **Durstsorten**, die man heuer sieht, von minderer Güte. Die besten Waren, die gar nicht auf den Markt kommen, scheinen auf Hinterwegen unter Ueberschreitung der Höchstpreise an den Mann gebracht zu

werden. Was annähernd zu Höchstpreisen abgegeben wird, ist zum großen Teil **harte Ware**, die nur für Kochzwecke geeignet ist. Immerhin kostet ein Kilogramm **Birnen** jetzt zumeist 1.25 bis 1.60 Kronen. Aber es werden auch ausgereifte Sorten für 2 Kronen und teurer verkauft, obwohl man doch ungarische Preise verboten hat. Und das unter den Augen der Marktorgane in der Großmarkthalle und auf dem Raschmarkt. Wer soll dann die reichlichen Höchstpreise beachten, wenn man sie öffentlich mißachten darf? Ungarische Schwindelpreise als Deckung für Preistreiberi gibt es leider noch bei vielen anderen Waren, so bei **Äpfeln**, die wohl im allgemeinen für 1.20 bis 1.60 Kronen erhältlich sind, die man aber doch auch teurer verkauft. Ihre Zufuhren sind jetzt so reichlich, daß man mit heimischer Ware allein auskommt. Nur **Zwetschken** fehlen. Gestern reichten sich viele Leute auf dem Raschmarkt bei der einzigen Verkaufsstelle an, die das Kilogramm für 1.24 Kronen abgab. **Minderwertige Pfirsiche** sind jetzt häufiger. Man bezahlt das Kilogramm mit 1.80 Kronen im Großhandel und 2 bis 3.60 Kronen im Kleinhandel. **Ringlotten** sieht man gar nicht. Auch **Beerenoß** fehlt völlig. Soweit man ersehen kann, hat man auf dem Raschmarkt bisher nichts unternommen, um die Verbreitung der Ruhr durch den Genuß von Obstabfällen zu verhindern. Die **Sammelbehälter** mit faulenden Obststücken stehen noch immer den Armen offen, die sich daraus Krankheiten holen können. Man könnte diese faulenden Obstreste doch ungenießbar machen, wenn man es mit der Bekämpfung der Ruhr ernst meint.